

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

217 (13.9.1870) II. Blatt

Vom Kriegsschauplatz.

10. Sept., Mittags 12 Uhr. Unser Kirchthum, der seit...

11. Sept. Ein Uebergang der Truppen über...

12. Sept. Das Geburtsfest Sr. K. H. des...

fen zum Segen der deutschen Nation erreicht sehen: die Einigkeit...

Vertheilung der einzelnen Truppenkörper der deutschen Armeen...

Ihr so später Besuch daselbst an jenem Abend hatte den Zweck...

repondenz des Marshalls Bazaine an Palisao ist von den Freun...

Drachtberichte.

* Berlin, 12. Sept. Telegramm an Ihre Majestät die Königin...

Stuttgart, 12. Sept. Gutem Vernehmen nach reist der Kriegs...

Paris, 12. Sept. (Amtlich.) Thiers reist heute Abends in...

Florenz, 11. Sept. Die Gazzetta ufficiale veröffentlicht zwei...

Wahrhaftig, es ist eine geradezu unbegreifliche Erscheinung, wie gewisse...

BC. Hummer Streit.

Helene hatte dem Bedienten Simmonds, den sie als einen der Sprecher...

Eine mutige Tochter. (Fortsetzung.)

Helene, es ist Alles nur Verstellung. Sage mir nicht, daß...

1188. Helene...

es ihm heute verwehren? Jedermann aber weiß, daß die Revolution von 1848 gescheitert, daß hingegen nach 1866 auf anderem Wege, mit der Schöpfung des Norddeutschen Bundes, ein praktischer Anfang mit dem Aufbau eines einheitlichen deutschen Staatswesens gemacht ist. Mehr als 2/3 der Bewohner des heutigen Deutschlands sind in diesem Norddeutschen Bunde vereinigt, und Niemand bestreitet, daß Deutschland heute dem stolzen Frankreich nicht entsetzt mit dieser starken einheitlichen Heeresmacht gegenüber stehen würde, wenn statt des Nordbundes noch der alte deutsche Bund am Leben wäre. Warum soll es denn da verboten sein, wenn der Eine oder Andere das Schwarz-Weiß-Roth dieses Nordbundes als das Symbol seiner nationalen Hoffnungen ansieht? Wir dächten doch, es wäre ziemlich gleichgültig, mit welchen Farben sich heute die Häuser schmücken, wenn sich nur hinter diesem Schmuck die rechte Freude über den wunderbaren Aufschwung unseres Vaterlandes verbirgt. Nun gar aber im gegenwärtigen Augenblicke sich darüber zu streiten, welches die Farben des zukünftigen Gesamtstaates sein sollen, dünkt uns nicht nur wahrlich mehr als thöricht. Einem vernünftigen, ernstlichen Politiker wird es doch gewiß nicht in den Sinn kommen, die Farbenfrage zur Grundlage der Verhandlungen über die künftige deutsche Reichsverfassung zu machen.

Nicht anders verhält es sich mit der Streitfrage, ob der König von Preußen als Oberhaupt von Deutschland den Titel eines „Kaisers“ oder eines „Königs“ tragen solle. Daß „König“ jedenfalls die nationalere Bezeichnung wäre, liegt auf der Hand; denn es ist bekannt, daß sich der Name „Kaiser“ in das deutsche Volkswort lediglich durch die romantische Verbindung des Reiches mit Rom eingeschlichen hat. Indes, diese Frage ist jedenfalls ebenso unerheblich, wie die, ob man das neue Staatswesen „Bund“ oder „Bundesstaat“ oder „Reich“ nennen solle. Dies Alles wird mit Leichtigkeit entschieden werden, wenn einmal die Hauptsache gethan ist. Daß diese aber gethan, daß die Forderung der staatlichen Einigung Deutschlands als vornehmste Aufgabe im Auge behalten werde — dafür zu sorgen ist eine Aufgabe jedes ehrlichen deutschen Mannes, würdiger, als das Herummörgeln an unbedeutendem Beiwerk.

Am unangenehmsten aber scheint uns, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie Elak und Vorhingen zwischen den süddeutschen Staaten zu stellen seien. Wir unsrer Seite bekennen offen: so sehr wir die Rückverwandlung dieser beiden Provinzen an Deutschland als eine unumgängliche Notwendigkeit anerkennen, so wenig würden wir ihre Vertheilung an die süddeutschen Staaten rathsam finden. Was Baden betrifft, so glauben wir im Sinne der großen Mehrzahl aller verständigen Männer zu reden, wenn wir bitten, unser kleines Staatswesen mit der ungeheuren Aufgabe der Wiedergemainsung einer widerwärtigen Bevölkerung zu verschonen. Und Bayern, wenn es sich an seine inneren Kämpfe des letzten Jahres erinnert, wird höchstwahrscheinlich den gleichen Wunsch hegen. Ueberhaupt sollte die Frage so gestellt sein: welcher deutsche Staat ist am besten im Stande, die beiden neuen Provinzen zu einer kräftigen Schutzwehr für Gesamtdeutschland zu gestalten? Und das ist jedenfalls Preußen. Wozu aber diese Untersuchungen im gegenwärtigen Augenblicke, da in Paris noch kein Mensch daran denkt, uns die beiden Provinzen abzutreten? „Wir müssen sie haben!“ Das allein darf heute unsre Forderung sein: jede weitere Diskussion über das Schicksal der beiden Länder ist vom Uebel.

Daß man es doch ja nicht vergesse: wir sind noch lange nicht so weit, um uns all dem kleinen Kerger des Alltagslebens, unsern Lannern und Schwächen wieder hingeben zu dürfen! Noch geraume Zeit werden wir die Herzen hoch, werden wir alle Kraft zusammen halten müssen, wenn anders die Ströme deutschen Blutes nicht vergebens geflossen sein sollen!

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 12. Sept. Die französische Republik ist in einer sehr seltsamen Lage. Nach St. Petersburg, London u. Wien sendet sie Diers, einen Monarchisten, der sich weigerte, in die Reihen der republikanischen Regierung einzutreten und der eben deshalb an den auswärtigen Höfen genehmigt ist, als ein Jögling der roten Fahne, den man wahrscheinlich gar nicht empfangen würde. Leute wie Louis Blanc und Ledru Rollin schafften man so rasch wie irgend möglich nach New-York und London als Gesandte, nur um sie von der Regierung fern zu halten und um das Bürgerthum nicht zu erschrecken. Den Bemühern von Belleville, den Männern, auf welche Rochefort den meisten Einfluß hat, nimmt man die Waffen wieder ab. Und nun gar Mazzini. Der so natürliche Gedanke Italiens, diese von Napoleon weggenommenen Provinzen (Liguria u. Savoyen) wieder zu erringen, tritt in der Form einer italienischen Republik auf. Soll da die französische Republik gleich eine neugeborene Schwester erworden? Die Zeichen einer unhaltbaren Anspannung treten hervor, und wohl ist die Frage frei an das Schicksal: Wird man nicht binnen 14 Tagen in Paris die Preußen als Retter begrüßen, wie man es vor wenigen Tagen in Sedan gethan?

* **Karlsruhe**, 12. Sept. Sie haben in Nr. 216 eine Mittheilung gebracht, daß man im Oberland und sonst unzufrieden sey, daß alle Verdienste nur nach Karlsruhe gewiesen werden. Auf Fragen hierüber bestimmt man hier und da zur Antwort, daß durch die zahlreiche Verwendung von Zivilisten im Felde die ärztliche Behandlung an manchen, selbst größeren Orten des Landes nur ungenügend sein könne, oder auch, es liege im Interesse der Verze, einen möglichst reichen und vielgestaltigen Krankenstand zu besitzen. Ein Uebel hierüber steht uns nicht zu, aber Etwas fällt hierbei auf: daß man bei der Menge auswärtiger Krankheitsfälle hier Räume benutzt, die anderen nothwendigen Zwecken entzogen werden. Wir meinen hier besonders das neue Seminar. Daß man zur Zeit von Ferien oder im höchsten Nothfalle nach solchen Räumen greift, ist wohl erklärlich, allein weniger begreiflich, daß man einen kaum begonnenen Kurs auf unbestimmte Zeit nach Haus sendet, während doch der Mangel an Volksschullehrern eine allbekannte Thatsache ist. Wir hätten gedacht,

Berlin, 10. Sept. Wie die A. Pr. Ztg. mittheilt, ist jetzt ein zweiter Sohn des Herrn Kriegsministers, der Hauptmann und Vatterie-Chef in der Garde-Artillerie, Bernhard v. Koon, von einem Granatschuß am Unterleibe sehr schwer verwundet worden.

(Ein Deutscher.) Wir finden in der A. Allg. Ztg. vom 8. Sept. das nachstehende tapfere Frauenwort: Zur Ehr und Wehr. Unter allen Völkern fanden sich unwillkürliche Geschöpfe — warum nicht auch unter den deutschen Frauen? Wenn es Damen gibt, die sich so weit vergessen, mit französischen Offizieren zu kokettiren, Blumen, ja selbst Karten zu überreichen, Erfrischungen zu bieten, bevor die braven deutschen Soldaten sich gelobt, wenn sie in unbegreiflicher Gedankenlosigkeit sich selbst den Turlus uninteressant zu machen suchen, so daß an deutschen Bahnhöfen der deutschen Frauenwelt die Schmach angethan werden müßte, den Zutritt und die Hilfestellung derselben geradezu zu verbieten: so ist diese Maßregel wohl gerecht gegen Einzelne, ja man sollte noch mehr thun, man sollte öffentlich die Namen jener charakterlosen Dämchen brandmarken, aber man darf den Stab nicht brechen über das ganze Geschlecht. Noch gibt es deutsche Frauen, die wissen, was sie den deutschen Kriegern schulden, die besetzt sind von Dank und Bewunderung für die Armee, deren Tapferkeit unsagbares Glend von uns wendete, die gerne helfen, wo die schwache Hand Hilfe bieten kann. Ich erinnere nur an Würtembergs hochherzige Königin, die Damen des Stuttgarter Sanitätsvereins. Ja, noch gibt es Frauen, die wissen, daß sie deutsch sind, sich begeistert fühlen in den Tagen, wo Deutschland seiner Geschichte schönsten, größten Abschnitt durchmacht — einer Zeit, in der zu leben eine Lust ist, eine Lust zu sterben die hehre edle Sache. Und daran zu erinnern, sey dieser Zeilen Zweck. Wir wissen, daß wir ruhig seyn dürfen, so lange fest und treu die Wacht am Rhein steht, so lange Preußens Helmschirm und dessen siegeskräftiger Kronprinz an der Spitze unserer Mannen für Recht und Ehre kämpfen, wir sind stolz, deutsche Frauen zu seyn, Kinder, Bräute, Gattinnen, Mütter unserer tapferen Krieger, wir fühlen, was wir ihnen danken, ihnen schulden, und wollen nie vergessen, welche kostbare blutgetränkte Saat auf dem Schlachtfeld in die Erde gesenkt wurde, auf daß Deutschlands Größe jubelnd aufstehe! Diese Gesinnung wird Echo finden in tausend deutschen Frauenherzen und ihr gegenüber verschwindet wohl das erbärmliche Benehmen gegenstandsloser Puppen. Tambuschhof im Thüringerwald, den 1. Sept. 1870. Eine Freifrau v. Verelph.

(Ein deutscher Patriot in Oesterreich.) Der reiche Bankier Baron Sina in Wien hat dem preussischen Kriegsministerium das Anerbieten gemacht, in seinem Bade Trentschin-Töplitz 3000 Verwundete des deutschen Heeres unentgeltlich zu versorgen.

Die Verfolgung der Deutschen in Paris wird auch unter dem republikanischen Gouvernement nicht eingestellt. Gambetta, der neue Minister des Innern, hat einen neuen Erlass gegen dieselben veröffentlicht, worin die den kriegführenden Staaten angehörigen Deutschen, welche sich noch in Paris befinden, aufgefordert werden, binnen 24 Stunden die Departements der Seine u. der Seine-Oise zu verlassen, wenn sie nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden wollen. Unter den jüngst aus Paris Ausgewanderten befinden sich nach den Mittheilungen der Zeitungen sogar 2 Frauen, die kein Wort deutsch verstehen, in Frankreich von einer französischen Mutter geboren und erzogen sind und während ihrer ganzen heinahe 40jährigen Lebenszeit sich niemals als Französinen empfunden haben. Der eine hat in Paris als Koch, der andere als Verkäuferin und Buchhalterin friedlich gearbeitet; beide sind mit Französischen verheiratet und dennoch, unter Zurücklassung von Frauen und Kindern, vertrieben worden, nur weil ihr früh verstorbenen Vater ein Preuze, ein Breislauer, war. Eine kranke Dame aus Darmen, die trotz ihres Gesundheitszustandes Paris verlassen mußte, verfiel in Brüssel. Freier sind ganze Familien ausgewandert, welche seit mehr als 20 Jahren in Frankreich wohnten, deren Kinder alle in Frankreich geboren waren. Wie dem Moniteur belge aus Lüttich vom 3. Sept. geschrieben wird, gingen dohelfst von Paris 2 Bahnhöfe mit Deutschen durch. Es waren 2400 Personen jeden Alters und Geschlechtes und aus allen bürgerlichen Stellungen. Giscard hat zwei Pläne zur Rettung Frankreichs entworfen, die er allen Ernstes zur Ausführung in Vorschlag bringt und die zu dem Gambettaschen System kriegsrechtlicher Behandlung friedfertiger Deutscher passen. Der eine geht bekanntlich dahin, durch freiwillige, deren jeder 2 Pfosten Erdböl erhalten solle, den ganzen Schwarzwald in Brand zu setzen. Der andere ist der, alle reisenden Thiere des zoologischen Gartens zu Paris durch Leute in preussischer Uniform täglich prägen zu lassen. Nachdem sie auch

die Direktion schon nach den beiden ersten Schlachten, nachdem die Gefahr eines großen Kampfes in unmittelbarer Nähe nicht mehr vorlag, die Jöglinge sofort wieder einberufen werde, damit sie bis Ende September die vielen leeren Volksschulstellen ausfüllen könnten. Während die katholischen Jöglinge in diesen Tagen entlassen werden, seien die evangelischen untätig zu Hause, und viele Schulen müssen dadurch bis Ostern 1871 ihrer Lehrer entbehren. Wir glauben, daß es Pflicht wäre, eine für das Land so wichtige Anstalt, wie das Seminar, baldmöglichst wieder zu eröffnen und andere längst bereit stehende Räume für die Genesenden zu benützen, deren manche auch in Privathäusern gepflegt werden könnten. Jedenfalls ist die anderweitige Benützung der Anstalt mitten in ihrem Kurse auch hier in einfacher, aber feierlicher Weise abgehalten. Das lässliche Festessen unterließ diesmal, dagegen wurde eine Sammlung veranstaltet zur Gründung eines deutschen Invalidenfonds, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist. Auch der Militärverein veranstaltete eine Sammlung zur Unterstützung der im Felde liegenden Soldaten von Achern, deren Zahl sich auf 84 Tausend beläuft. In einer Zeit von 3 Stunden waren über 100 fl. gesammelt.

* **Berlin**, 9. Sept. (A. Pr. Ztg.) Der Staatsanzeiger veröffentlicht die von General Vogel von Falckenstein an den französischen Admiral Fourdion gerichtete Aufforderung, die Kaperei zur Vermeidung von Repressalien aufzugeben. Fourdion antwortete, er habe keine Vollmacht, von seinem Verhalten abzuweichen.

* **Stuttgart**, 10. Sept. (W. D.) Dem Vernehmen nach ist der frühere Minister des Innern v. Linden u. zur Uebernahme einer Präfektur in den eroberten französischen Provinzen berufen. Er reist morgen ab.

* **Darmstadt**, 11. Sept. (W. D.) Die Darmst. Ztg. theilt mit, daß der Großherzog ein Telegramm seitens des Kaisers von Rußland erhielt, in welchem derselbe dem Großherzog anzeigt, daß er, um die brillante Haltung der großherzoglichen Truppen zu ehren, dem Prinzen Ludwig den St. Georgsorden 3. Klasse verliehen habe, und da ihm der gegenwärtige Aufenthalt des Prinzen unbekannt sey, den Großherzog bitte, den Prinzen hiervon in Kenntniß zu setzen. Der Großherzog hat angeordnet, daß diese Auszeichnung den Truppen bekannt gemacht werde.

* **Hagenau**, 10. Sept. Die heute erscheinende Nr. 2 der amtlichen Nachrichten für das Generalgouvernement Elsas enthält: 1) Amtlicher Theil. Ernannt und in ihre Funktionen eingewiesen wurden: Generalsekretär der Präfektur des Niederrheins, zugleich als Unterpräfekt des Arrondissements Straßburg, mit der Verfügung, den Präfekten im Behinderungsfall zu vertreten: der groß. bad. Oberamtmann Otto Flad von Kott; als Präfektursekretäre: der königl. bayer. Regierungsaccessitist Ferd. Geigel und Hugo Freiberger v. Vibra von Würzburg, Johann Dr. Edgar König, Privatdozent an der Universität Heidelberg; als Unterpräfekt des Arrondissements Weissenburg: der königl. bayer. Bezirksamtsassessor Karl Volkheim, von Kisingen; als Unterpräfektursekretär: der königl. bayer. Regierungsaccessitist Dr. Ludwig Jolly von Speyer; als Unterpräfekt des Arrondissements Zabern: der königl. bayer. Bezirksamtsassessor Ludwig v. Hörmann v. Würzburg und als Unterpräfektursekretär: der königl. bayer. Regierungsaccessitist Adolph Uhl von Würzburg und als Unterpräfekt des Arrondissements Schlettstadt: der groß. bad. Amtmann Emil Veichert von Karlsruhe und als Unterpräfektursekretär: der groß. bad. Kreis- und Hofgerichtspräsident Robert v. Hieser von Mannheim. 2) Nichtamtlicher Theil. Ueberzicht der kriegsgerichtlichen und politischen Lage und amtliche telegr. Depeschen. Endlich: Verschiedenes.

Ausland.

* **Paris**, 8. Sept. Der Artikel der Marcella, der eine Gegenklärung von Rochefort hervorgehoben hat, lautet wörtlich: „Die Reaktion. Herr Gambetta, der Ex-Kandidat des Volkes in Belleville, beginnt seinen neuen Verbündeten von der Chaussee-Vatin Bürgerschaft zu geben. Er hat gestern ein Dekret veröffentlicht, durch welches er das Volk von der Nationalgarde ausschließt. Es werden nur die bewaffneten Nationalgardisten (bei den Dfifizierlokalen) stimmen, sagt das Dekret, und da man nur bananortliche Bourgeois oder Anglimer bewaffnet hat, so stimmen sie allein und wählen folglich die Offiziere. Das Volk selber das ist, wie unter dem Kaiserreich, nur dazu gut, zu arbeiten und für die Verzeher sich tödten zu lassen. Der Arme hat zu schweigen, sagte die Julimonarchie. Zurück, Kanaille! sagt Herr Gambetta, der Exorone des Volkes. Und die Preußen sind vor den Thoren von Paris. Und drinnen sind die Prinzen von Orleans. Und die Munizipalgarden warten in ihren Kasernen mit geladenen Gewehr auf das Signal. Und die Polizeipräfektur in den Händen von Keratru, und Paris, wie das Heer, in den Händen Trochu. Was das Volk betrifft, dem hat man es überlassen, die öffentliche Aufführung zu bewirken, auf Gerechtigkeit zu warten. Ist das genug? Das Heer, Paris, Polizei und Verwaltung gehört den Orleans, die Kasse und der Unterricht gehören dem Volk. Bald belohnt es die Todtschläger, Mazas und die Verbannung. Indem Gambetta das Volk aus der Nationalgarde entfernt, indem er es als verächtlich behandelt, wie man die Mobilmade behandelte, hat er mehr für Wilhelm gethan, als Steinmetz. Er hat sich um Preußen wohl verdient gemacht. Das Volk soll folgen, ob er sich um das Vaterland verdient gemacht hat.“ Der Artikel ist unterzeichnet: General Cisquet.

* **Paris**, 10. Sept. (E. Z.) Die heute erschienenen Blätter überbieten sich in Muthmaßungen in Betreff von Vermittelungen; namentlich wird von Amerika, Italien, Rußland, Oesterreich und am allermeisten von England behauptet, daß diese Staaten Versöhnungsvorschläge bei dem Könige von Preußen gemacht hätten. — Auf den weichen gemordenen Ton der Zeitungen wirken namentlich die schonungslosen Häuser-

demolirungen ein, welche Trochu veranlassen läßt. Verschiedene Pariser Besatzungstruppen gelegene Gebäude (darunter die Df. sind niedergefallen.

* **Marzelle**, 8. Sept., Abends. Die Stadt ist ruhig, nimmt wieder ihre geschäftliche Miene an. Keine Geschäfte, falls das Gerücht des montards hat bei gerichtlicher Unterbindung seiner Thätigkeit verloren. — Auf den öffentlichen Plätzen errichtet werden für die freiwilligen Anwerbungen, deren jetzt auf 5000 erhebt; 50 Frauen haben sich als Marketenboten. — Die Bewaffnung der Nationalgarde wird eifrig betrieben. Hr. Marie, Sohn, ist zum Obrist der schönsten Nationalwacht worden. Die Anzeigung in der italienischen Kolonne x **Brüssel**, 11. Sept. Der Moniteur belge widerspricht, daß gegen die vertriebenen Deutschen in Belgien Demonstrationen gehalten haben. Nur nach einem Eisenbahnzuge, den man des Kaisers Napoleon gehalten, seien Steine geworfen worden.

* **Florenz**, 8. Sept., Abends. Der Graf Ponzardi ist in ein reist heute Abend nach Rom, von der italienischen Regierung einer Sendung an den Papst betraut. — Nach der Indep. hat Obrist De Charette an die ausländischen Truppen in einem fehle erklärt, was auch die Absichten des heil. Vaters wären, aber italienischen Besetzung widersehen. Die Indep. fügt bei, die Bolle verlassene Regierung des Papstes ist also nicht gegen den fremden Willen nicht, welche auf eigene Hand u. für die legitime Ehre kämpfen wollen. — Man schreibt dem von den römischen Grenzen, daß die einheimischen Truppen ihren Dienste ihre Zustimmung gegeben haben, mit den italienischen nicht in Zwist gerathen zu wollen.

* **Florenz**, 8. Sept., Abends. Zahlreiche Postkutschen von Venz zeigen an, daß Mettings stattfinden, um die Nationalgarde, ihr Nationalprogramm mit dem Marsch nach Rom. Diese Versammlungen, in denen viele Begeisterung herrscht, vollkommener Ordnung.

* **Florenz**, 11. Sept. Graf San Martino ist in Rom und soll am Freitag eine Besprechung mit dem Kardinal gehabt haben. Man versichert, mehrere angefehene Prälaten seien Einvernehmen mit Italien geneigt. Dem Papste sollte neben der Citta Leonina auch das Gefandtschaftsrecht gewährt werden.

* **Rom**, 9. Sept. (A. Z.) Maneransätze des republikanischen Verfassungen die allgemeine italienische Republik sind die Behörden verjagt. In Mentone ist ein Aufstand ausgebrochen. London, 8. Sept. (A. Pr. Ztg.) Lord Palmerston will nach demschlusse nach England überföhren. Er unterhandelt mit von Stadtverwalter, wo er zwei Jahre vor dem Bonlogner Konstantinopel, 10. Sept. (A. Z.) Es sind hier Gerüchte ausbruch von Unruhen im britischen Indien verbreitet.

* **New-York**, 8. Sept. Ein in unserer Zeit gehaltenes hat den Enghilf geföhrt, Deutschland seiner Siege wegen zu schen und Frankreich wegen des Sturzes des Kaiserreichs, in Hoffnung auspricht, die Republik in Deutschland zu sehen.

Verschiedenes.

* **Karlsruhe**, 10. Sept. (Ber. mündlich und Kr. A. Z.) 9 Gold., Zugang: 20 verm., 17 frankte Gold., Verleib: 20 u. 546 Gold., Frankte 6 Dff. u. 301 Gold., zusf. 29 Dff. u. In Bräutpaaren u. Gasthöfen befinden sich hier von 13 Dff. Baden, 11. Sept. (Abbl.) Gestern Abend gegen 10 mittelf Eisenbahnzuges etwa 150 franke deutsche Krieger burg hier an. Dieselben wurden in den Lazarethen der Tumor Bayerischen Hofe, dem Armenbade und dem hiesigen städtischen Unterbracht.

* **Achern**, 11. Sept. Vom 10. auf den 11. d., Nachts, Uhrmacher Lang dahier aus seinem Raden Uhrn, silberne goldene Fingerringe im Werthe von nahe tausend Gulden entzeter bis jetzt unbekannt.

* **Jachenheim**, 9. Sept. Mit großem Erfraumen lasen wir Blatte von einem Herrn Dr. Grün einen Artikel über Strömung von Milch und Honig überfließt. Wir, die an der einen am meisten benutzten Rheinübergänge wohnen genheit hatten, die in großen Zügen ankommenden deutschen Arbeiter und Familien zu sehen und zu sprechen, welche von uns erschluidigen Straßburgern an die Luft gesetzt wurden, haben die heil gehabt, die Niederträchtigkeit, Raubhuth und Grausamkeit Schus genommenen Straßburger in allen Graden zu sublizieren. Was zuerst die Geschichte mit dem auf einer Stange genen mit Bidelhaube betrifft, so haben wir dieselbe von verschiednen genen und an verschiednen Tagen ganz gleichmäßig und erzählten hören, doch glauben wir auch, daß Sie vielleicht einmal ein erzählten Turto mit einem Helm geföhren haben. Zum Anzeichen armen Diensthofen von ihren Herrschaften wie sie gingen zu hinausgejagt worden, und nicht bloß hat man ihnen den Lohn zurückgehalten, sondern auch ihre Erparnisse, die sie mit sich hinhilfen holen wollten, zurückgehalten. Dies die Heldenthaten genen; ganz gleich verfuhr man mit den Arbeitern, von denen ihren Lohn amtlich verlangten, eingehert wurden und mehrere zum Hinussagen mit ungenießbaren, in Wasser gelösten Erdüffig vor dem Verhungern bemacht wurden. Ueber die über betragenden schäftigen Straßburger, die wir hier als Mittelf Unglück und nicht nach Verdienst aufnahmen und verpflegten, auch keine Stimme aufzutreiben, die nicht herzlich froh gewesen dieses arrogante und anpruchsvolle Volk wieder zum Orte des

Redakteur: E. Kadler.

durch Hunger gezeigt, sollen die mitten Besien auf ein dodes gen gebracht — und sodann gegen die deutschen Armeen losgelassen werden Giscard hofft damit zur Beherrschung der deutschen Armeen wesentgen und so Paris zu retten.

(Münchener Punkt.) Einer der glücklichsten Deutschen, die erdig gibt, ist der Kaplan Kolbener, wenn er noch lebt und geluchlich seine Nordpolschiffahrt, stellt sich Europa die vernünftigen ist, glauben an eine ruhige logische Fortentwicklung der Dinge und der ganzen Geschichte nicht. Was er auf der andern Hälfte der Welt oben herauskommt, ist Alles vorbi, er erfährt gleich dem Fall sich also mit ungeheurer Bequemlichkeit ein Nestlein bilden.

(Eingelant. A. Z.) **An Jhu.** Du wolltest dich wehnen von der Höl, Auf der er steht, herumer schlagen; Da nahm er weidlos Dich beim Kragen Und seht: Dich selbst auf Wilkemsbögen.

fs (Zwiegespräch auf der Promenade in Luzern. Von einem Df. a. Der Briff hat wieder ghegt! — B. Des darf mer nicht mehr der Briff e Keger ist. — B. Ich dech der Napoleon d hier? — G. Ich sei lebhaft gl. er hat's aber mit dem heiligen Vater! Mer mit liebe, daß der Briff zu mächtig werd. — A. Kannst du dann da de? — B. S. nit, aber da tumme der Europäer!

(Madd.) Die Liberte ergibt alles Enkes, von den Eisierfey werden mit zwei Hälften Petroleum versehen, um — den anzuhören. Der Hüfiter Anklade, der tapfere Poet, soll, sobald nachstehende Strophen gedichtet haben:

Was frucht im Schwarzwald dort herum? Es riecht ja nach Petroleum! Rimm die in Acht, du böser Wicht, Verbreun dich deine Finger nicht! Und geht du nicht gleich hinten rum Und fort mit dein Petroleum — So löst dich aus mit Ach und Krach — Doch kommt er idon — der Auebad!